

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das siebente Hauptstück. David ward um diese Zeit krank. Eine Abhandlung, worinn gezeigt wird, daß diese Krankheit allem Ansehen nach die Kinderblattern gewesen sind.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**



sey, und dieselbe als eine Züchtigung für seine Sünden angesehen habe. Daß dieses Unglück um die Zeit ihm begegnet sey, da eine gefährliche Rebellion sich wider ihn ereignete, erhellet aus eben den Psalmen. Da wir nun von keinem solchen Aufstand gegen ihn etwas wissen, als von diesem, so folgt daraus, daß er um diese Zeit mit dieser Krankheit sey heimgesuchet worden. Aus eben diesen Psalmen wird zugleich wahrscheinlich, daß selbige in demjenigen Uebel bestanden habe, das uns heut zu Tage unter dem Nahmen der Blattern bekannt ist.

Psalm XXXVIII. 4. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe u. s. w.

5. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit.

7. Meine Lenden verdorren ganz. (Er hatte heftige Schmerzen in seinen Lenden, vielleicht mochte die Krankheit besonders sich an diesen Theilen befinden). Und es ist nichts gesundes an meinem Leibe.

9. Ich bin kraftlos, und sehr zerstoßen.

11. Das Licht meiner Augen ist nicht bei mir.

12. Meine Geliebten und Freunde stehen von weiten, und scheuen meine Plage, und meine Nächsten stehen von ferne.

psalm XXXIX. 12. Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehrt, wie von Motten.

Nun weiß ich keine Krankheit, wobei alle diese Kennzeichen zusammen angetroffen werden, nemlich ein allgemeiner Schmerz, eine Fäulniß des Fleisches, eine Blindheit auf einige Zeit, (denn David war blind), ein übler Geruch, und Verlust der Schönheit, ich sage, ich weiß keine Krankheit, darinn alle diese Stücke beisammen sind, außer die Blattern. Besonders derienige Verlust der Schönheit, welcher daher entstehet, wenn die Haut so zerfletschet wird, daß sie wie ein von Motten gefressenes Kleid aussiehet. Und gewiß, es hatte keine Krankheit so lebhaft können geschildert werden, als diese vorgestellt ist.

Diese Meinung wird noch dadurch bestätigt werden, wenn man erweget, daß Hiob diese Krankheit gehabt habe, und daß David mit ihm in gleichen Umständen gewesen sey.

Daß die Krankheit Hiobs hierinn bestanden habe, (ich setze aber zum Voraus, daß sie eine uns bekannte Krankheit gewesen sey) ist aus dem besondern Merkmahe klar, da es heißt, daß er geschlagen sey mit bösen Schweren von der Fußsolen an bis auf seinen Scheitel (+). Eben dieses erhellet auch aus einer andern Stelle (++): Ich kann meine Zähne nicht mit der Haut bedecken. Seine Krankheit hatte ihm alle Haut abgezogen, auch so gar die inwendige im Munde. Dieses ist ein hinlänglicher Beweis, daß es die Pocken oder Blattern gewesen sind.

In dieser Krankheit beklagte sich Hiob (+++), daß Gott ihn aller Gesellschaft und Freunde beraubet; daß er ihn mit seinen Schützen umgeben; daß er seine Nieren gespalten, und sein Gesicht verdunkelt habe. Mein Fleisch ist um und um wurmicht und kochicht (+++). Er, das ist der Mensch, verfaulet, und veraltet wie ein Gewand, das die Motten

fressen

(+) Hiob II. 7.

(++) XIX. 20.

(+++) Hiob XVI. 7. u. d. f.

(++++) Hiob VII. 5.

fressen. Meine Freunde sind meine Spötter (†). Seine Schützen haben mich umgeben, er hat meine Nieren gespalten = . Meine Nieren sind verzehrt in mir. Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht, und auf meinen Augenliedern sitzt der Schatten des Todes (\*). Es sind noch andere Umstände, (auffer diesen zuletzt gemeldeten) welche beweisen, daß hierinn die Krankheit Ziobs bestanden habe, allein da meine Absicht bei Anführung derselben nur diese gewesen ist, daß ich habe darthun wollen, daß David eben die Krankheit gehabt, so habe ich auch nur die angeführt, worinn sie beide übereinkommen.

Man wird, wenn man die Klagen Davids und Ziobs in den angeführten Stellen vergleicht, finden, daß sie völlig übereinkommen, daher ist es, wie ich glaube, klar, daß seine Krankheit einerlei mit der Krankheit Ziobs gewesen sey; das ist, er hat aller Wahrscheinlichkeit

H 5

feit

(†) Ziob XVI. 7. 20.

(\*) Auffer der poetischen Schönheit, die dieser Ausdruck hat, sind die Umstände in den Pocken sehr eigentlich und genau beschrieben. Es rührte die Blindheit nicht von einem Schaden in den Augen her, sondern sie entstand aus den verschlossenen Augenliedern.

Zeit nach die Blattern gehabt, folglich nicht die Krankheit, welche die freche Welt ihm zuschreibt.

Eben dieses erhellet auch, so viel ich einsehen aus einigen von denen Psalmen, die David bei seiner Wiedergenesung verfasst hat (\*). Er dankt er Gott, daß er alle seine Gebrechen geheilet, und ihn wieder jung gemacht habe, wie einen Adler (†). Es ist aber von den Adlern bekannt, daß, wenn sie sich federn, und die alten Federn nach und nach abfallen, und dafür neue kommen, sie wiederum ganz jung werden, und aussehen (\*\*). Es ist also nicht

(†) Psalm CIII. 5.

(\*) Diese sind überhaupt vier. Psalm XXX, CIII, CXVI, CXLVI.

(\*\*) Ich weiß ganz gewiß, daß diese Federn paarweise ausfallen, aus einem jeden Flügel zu gleicher Zeit eine. Diese beide Federn, die zu gleicher Zeit ausfallen, kommen in einem jeden Flügel mit einander überein. Das folgende Paar fällt nicht eher aus, bis das vor-

hergehende mit neuen ersetzt ist; Ein deutlicher Beweis von der vorhersehenden Weisheit und Güte Gottes! Da auf diese Art das Gleichgewicht beider Fittige erhalten wird, welches bei einer auch der geringsten Ungleichheit (nur einer halben Feder stark) aufhören würde: so ist der Adler nie ganz außer Stande, seinem Raube nachzugehen. Jedoch ist so viel klar, daß er es nicht in der

angeschickt, einen Menschen damit zu vergleichen, dessen alte Haut, die von den Blattern runzlicht und löchricht geworden war, nach und nach abgegangen ist, und der eine andere weiche und frische Haut an ihrer statt bekommen hat; ob ich gleich gern bei Lesung des Textes glaube, daß auch noch auf etwas anderes könnte gezielt werden.

Die Ausleger führen in ihren Auslegungen über diese Stelle den heiligen Augustinus und Epiphanius an, welche vorgeben, daß die Adler, wenn sie alt würden, und der krumme und gebogene Schnabel so sehr gewachsen wäre, daß sie dafür nicht fressen könnten, den Schnabel an einem Felsen so lange stießen, bis sie ihn so weit abgeschliffen hätten, daß sie wieder das Futter zu sich nehmen könnten. Hierdurch bekommt ihre Stärke einen neuen Zuwachs, und hierdurch werden sie allem Ansehen nach wieder verjünget. Es soll aber (wo ich hievon recht unterrichtet bin) bei den Blattern nicht ungewöhnlich seyn, daß sie eine solche Rinde um den Mund machen, daß man nichts, auffer dünne Sachen, in den Mund bringen kann, und auch dieses soll oft schwer seyn.

Stärke thun kann, bis alle gesagt, daß sie alsdenn wieder völlig erneuert sind. Und aus diesem Grunde wird der verjüngt sind.

feyn. Allein wenn diese Rinde abfällt, so kann man wieder essen, und also wird dadurch die Stärke wieder hergestellt. Hat dieser Fall bei dem David statt gefunden, so fällt die Schönheit und Geschicklichkeit dieses Gleichnisses deutlich in die Augen. Und so konnte er wohl in Wahrheit von Gott sagen, der deinen Mund fröhlich macht, so daß er wieder jung wird wie ein Adler (22).

Daß David die Blattern gehabt habe, wird auch noch in einem andern Psalm bestätigt, der gleichfalls ein Danklied auf seine Genesung ist. Es ist der hundert sechs und vierzigste.

Man muß in Voraus bemerken, daß ein Mann, der von einer Krankheit in sein Bett eingeschlossen ist, in ganz eigentlichem Verstande ein Gefangener möge genennet werden. Mit hin kann seine Genesung als eine Wiedererhaltung der Freyheit angesehen werden. Nun setze man einen Mann, der von den Blattern geneset, worinn er einige Zeit ganz blind gewesen ist, und nichts hat essen können, wie konnte derselbe andere Worte, die göttliche Güte zu preisen, gebrauchen?

(22 W) Von der Verjüngung der Adler siehe Bochart Hieroz. P. II. c. I.

brauchen? als diese, welche David in dem angeführten Psalm gebraucht hat. Lobe den HERRN, meine Seele = = . Weil ich lebe, will ich den HERRN loben = = . Er schafft Gerechtigkeit und Gericht, allen denen, die Unrecht leiden: Er speiset die Hungrigen: Er erlöset die Gefangenen. Der HERR macht die Blinden sehend, der HERR richtet die auf, so niedergeschlagen sind.

Man beliebe zu merken, daß der Ausdruck von Eröffnung der Augen der Blinden (\*) sehr wohl die Beschaffenheit eines Menschen abbildere, der von den Pocken geneset, dessen Blindheit, gleichwie die Blindheit Iobs, nicht von einem Uebel in den Augen herrührte, sondern davon, weil ihm die Augenlieder verschlossen waren (\*\*).

### Eben

(\*) Dieser einzelne Umstand beweiset hinlänglich, daß Davids Krankheit nicht die andere Krankheit gewesen ist, mit der keine Blindheit verknüpft ist, die nur einige Zeit dauret.

Ausdruck in dem Evangelio bei der Erzählung des an einem Blinden verrichteten Wunderwerks Jesu gebraucht worden: Allein wir haben gar keinen Grund zu glauben, daß eine solche Heilung in den Tagen Davids geschehen ist.

(\*\*) Ich weiß, es ist der

Eben dieses scheint mir auch noch ferner durch diejenigen Nachrichten bestätigt zu werden, die David selbst von der Empörung, welche sich während seiner Krankheit gegen ihn ereignet hat, in dem acht und dreißigsten und ein und vierzigsten Psalm giebet. Ich unterstehe mich noch ferner zu sagen, daß einem Menschen keine Krankheit so leicht zustossen kann, die zu einer Empörung bequemer ist, und dabei dieselbe dennoch der Person, welcher sie angeht, leichter entdeckt werden kann, als die zusammenfließenden Bluttern, weil der Kranke oft einige Tage sprachlos und als ohne Empfindung lieget, und es doch in der That nicht ist.

Ich habe von einem zuverlässigen Manne, der noch jetzt lebt, und sich genau erinnern kann, was in dieser schlimmen Krankheit mit ihm vorgegangen ist, gehört; daß andere öfters von ihm gesagt hätten, er sey sprachlos, ohne Empfindung, und ohne Hoffnung: Er selbst aber habe diese Worte auf eine so glückliche Weise hören können, daß er bei sich selbst über die Unwissenheit und Dummheit derer hätte lachen müssen, die dieses gesagt hätten.

David sagte damahls selbst in seiner Krankheit Psalm XLI. v. 6. Meine Feinde reden

Arges wider mich, wenn wird er sterben,  
und sein Nahme vergehen?

v. 7. Sie kommen, daß sie schauen,  
und meinen es doch nicht von Herzen, son-  
dern suchen etwas, daß sie lästern mö-  
gen, gehen hin, und tragens aus.

v. 8. Alle die mich hassen, flüstern wi-  
der mich untereinander, und denken Böses  
über mich.

v. 9. Sie haben ein Bubenstück über  
mich beschlossen: Und nun da er liegt, soll  
er nicht wieder aufstehen (\*).

Wir sehen aus diesen Worten, daß die Fein-  
de Davids geflistert, und das Todesurtheil über  
ihn gesprochen haben. Sie bildeten sich ein,  
daß David sie weder sehe noch höre, und er  
that doch beides. Allein eben diese Sache ist  
noch deutlicher und unstreitbarer vorgetragen  
Psalm XXXVIII. v. 12. Und die mir nach  
der Seele stehen, stellen mir Nege, und  
die mir Schaden thun wollen, reden von  
ihrer

(\*) Einige haben gemei-  
net, daß Davids Krankheit  
der Aufsatz gewesen sey. Al-  
lein man vergisset dabei,  
daß er alsdenn hätte müssen abge-  
sondert, und in ein besonde-  
res Haus gebracht werden,  
worinn er hätte viele Jahre  
bis an seinen Todt bleiben  
müssen.

ihrer Bosheit, und gehen mit eitel  
List um.

v. 13. Ich aber muß seyn, wie ein  
Tauber, und nicht hören, und wie ein  
Stummer, der seinen Mund nicht auf-  
thut.

v. 14. Ich muß seyn wie einer, der  
nicht höret, und der keine Widerrede im  
Munde hat.

Aus allen diesen Umständen, die ich bis hie-  
her erzehlt habe, und die sich alle zusammen bei  
den Blättern finden, welches bei keiner andern  
uns bekannten Krankheit geschiehet, glaube ich,  
dürfen wir mit gutem Grunde schliessen, daß  
dieses die übele Krankheit Davids gewesen sey,  
unter welcher die gefährliche Verschwörung sei-  
nes eigenen Hauses wider ihn sich ereignet  
hat (\*). Worinn diese Empörung bestanden

(\*) Man wird wider diese auch die andere Krankheit  
Erzählung einen scharfen und ist, wo er gegen unsere  
Einwurf machen. Man Meinung wichtig ist, gegen  
wird sagen: Die Blättern die andere noch viel wichti-  
sind in der Welt nicht eher be- ger; denn von der andern  
kannt gewesen, bis fast auf Krankheit, die ihm beigelegt  
eils hundert Jahr nachher. wird, hat man erst noch viel  
Allein ich antworte hierauf: später etwas in der Welt ge-  
Eben dieser Einwurf trifft höret. Ich will nur noch

und was sie vor einen Ausgang gehabt ha-

dieses hinzufügen: Die Geschichte dieser Krankheit, die wir in den Nachrichten vom Hiob und David finden, kann zu einer besondern Prüfung des Glaubens in den Zeiten gedienet haben, wo eine solche Krankheit noch unbekannt war; so wie sie nun uns zur Befestigung in dem Glauben gereicht, und einen vernünftigen Bewegungsgrund abgiebt, diesen Nachrichten zu trauen, die uns Begebenheiten erzählen, welche iezo gewöhnlich sind, und nicht geleugnet werden können, die aber einige Jahre nur dem Glauben glaubwürdig waren, der glaubt, und nicht siehet, ob schon dieselben etwas außerordentliches und nicht zu erklärendes enthielten. Allein man wendet ein, daß Davids Krankheit mit solchen Merkmalen beschrieben sey, die nicht auf die Blattern gedeutet werden können: besonders die Schmerzen in den Beinen, und die Schweren auf den Lenden. Hierauf dienet fol-

gendes zur Antwort: Die Krankheiten sind oft mit andern Umständen verwickelt, und man kann nicht allemahl nach den Gründen der Naturlehre, und nach den Erfahrungen der Aerzte, davon Rechenschaft geben. David hatte in seiner Jugend viele Beschwerlichkeiten ausgestanden: Er hatte oft im Felde und in Hölen gelegen, und es ist nichts ungewöhnliches bei Leuten von der Art, daß sie bei herannahendem Alter Schmerzen in den Beinen bekommen; es kann hiernächst seyn, daß diese Schmerzen in den Beinen mit einem Geschwür in den Nieren mag vergesellschaftet gewesen seyn. Diese Wirkungen können auch von andern Ursachen hergerührt haben, die ich nicht bestimmen, und davon ich nichts sagen kann. Allein noch einen andern Einwurf! David redet von seiner Krankheit in der gegenwärtigen Zeit, als wenn er seine Psalme in der Krankheit selbst geschrieben

habe, werden wir in dem folgenden Hauptstücke sehen.

Was ich bis hieher von dieser Materie abgehandelt habe, das habe ich einem sehr gelehrten und scharfsinnigen Arzte zur Beurtheilung vorgelegt, und von ihm gebeten, daß er mir zeigen möchte, ob gegen diese Nachricht von Ziobs und Davids Krankheit noch andere Einwürfe, auffer denen, welche in der vorhergehenden Anmerkung berührt sind, gemacht werden könnten. Er gab mir zur Antwort, daß er glaubte, wo Ziob keine übernatürliche Krankheit gehabt habe, so sey es die Elephantiasis gewesen; er verwies mich auch, um mich hievon weiter zu belehren, auf dasjenige, was Aretius von dieser Krankheit geschrieben hat. Dieses habe ich mit  
 aller

hätte. War dieses nicht bei den Blättern unmöglich? Ich antworte: Keine Freiheit ist bei den Poeten gewöhnlicher, als vergangene Dinge in der gegenwärtigen Zeit vorzustellen, besonders wenn die Beschreibung lebhaft werden soll, welches sie oft wird, wenn man es so macht. Und ich halte dafür, daß eine besondere Schönheit

darinn liegt, wenn man die Krankheiten auf diese Art beschreibt, weil es das Elend dem Leser als gegenwärtig vorstellt. Hiernächst sind verschiedene Stellen in dem acht und dreißigsten Psalm, welche deutlich eine vergangene Sache anzeigen. Hieher gehören sonderlich v. 11. 12. 13.

aller Sorgfalt durchgelesen, und ich habe gefunden, daß beide Krankheiten manche Symptomata miteinander gemein haben, und doch sind beide zwei ganz verschiedene Krankheiten.

Sowol die Elephantiasis, als die Blattern, sind ansteckende Krankheiten, und es werden die, so daran liegen, oft von ihren besten Freunden verlassen. Der Leib schwillt, die Haut bricht in beiden, und der Athem stinkt. In beiden Krankheiten ereignet sich zu gewissen Zeiten ein heftiges Stechen; und beide werden von sehr unruhigen und fürchterlichen Träumen begleitet. Bei den Blattern fällt oft das Othembolen schwer, und mit der Elephantiasis ist allemahl eine Art der Erstickung verknüpft. So weit kommen sie miteinander überein. Allein hierinn sind sie nun verschieden: Die Elephantiasis bricht niemals durch die ganze Haut auf einmahl aus, das thun aber die Blattern. Sie fängt sich mit einem Brennen in den Gedärmen an, und läßt sich hiernächst in dem Gesicht sehen, welches anschwillt, brennt, und stark ausdunstet. Von dem Augenblick an, da dieses geschieht, wird es eine Krankheit zum Tode, und kein Mensch überlehet sie. Bei der Elephantiasis sind die Augen trübe, und haben nicht ihre natürliche Farbe, die Augenbraunen schwellen, und hangen

J 2 über

über die Augen herab, wie die Augenlieder eines zornigen Löwen. In den Blattern sind die Augenlieder zu, die Augen sind nicht trübe, sondern ganz verfinstert, als bei dem Hiob statt gefunden hat.

Bei der Elephantiasis brechen die Fußsolen auf, allein es sind da so wenig, als oben auf dem Kopfe, solche Schweren, wie Hiob hatte, und wie gemeinlich bei den Blattern sind. Bei iener sind die Kranken faul und schläfricht vom Anfang bis zum Ende. Hiob konnte nicht schlafen und ruhen, und das geschieht oft bei den Blattern.

Bei der Krankheit Hiobs befand sich ein Brechen, ein Stechen in dem Rücken, ein Eckel für den Speisen, ein Abgehn der Haut: alle diese Dinge finden sich bei den Blattern, aber nie bei der Elephantiasis.

Hiob beklagt sich zwar über Runzeln, und es ist gewiß, daß die Elephantiasis die Haut runzele, allein er beklagt auch zu gleicher Zeit, daß er mager und ausgemergelt gewesen sey. Und daher ist es wahrscheinlich, daß diese Runzeln und Magerkeit Hiobs Wirkungen seiner  
Sor

Sorgen gewesen sind, die er vor der Krankheit hatte, womit ihn der Satan heimsuchte (23).

Es würde mir leicht seyn, noch mehrere Gründe für meine Meinung anzuführen, allein ich glaube, daß die angeführten schon werden für hinlänglich gehalten werden, zu beweisen, daß Ziobs Krankheit nicht die Elephantiasis gewesen sey.

Zum Schluß: Da vernünftige Muthmassungen oft ein Stof der Wissenschaften sind, so hoffe ich, der geneigte Leser wird mir es verzeihen, daß ich meine Muthmassung von der Krankheit Davids allhier vorgetragen habe. Ich bin weit entfernt, dieselbe jemanden als eine Wahrheit aufzubürden; denn vielleicht können alle seine Psalme von dieser Sache nur blosser figürliche

3

Be

(23 B) Die Elephantiasis war eine Art des Ausschages. Lucretius schreibt davon, daß sie nur bei den Ägyptiern gefunden werde:

Est elephas morbus, qui praeter flumina Nili  
Gignitur Aegypto in media neque praeterea  
vsquam.

Womit Plinius l. 26. c. 1. übereinstimmt. Siehe Calmer diss. vom Ausschag in der Ausgabe des Herrn Kanzlers v. Mosheim Th. II.

Beschreibungen seines mit Sünden befleckten Gemüths seyn. Diese Muthmassung ist auch nicht übel gegründet in dem ein und vierzigsten Psalm: Heile meine Seele, denn ich habe gesündigt wider dich (24). Und in der Schreibart

(24 B) Dieser Meinung sind die Kirchenväter, als Theodoretus, zugethan, und sie wird dadurch noch wahrscheinlicher, daß in der Geschichte vom David keiner Krankheit gedacht wird, die sich um die Zeit der Verschwörung Absaloms zugezogen hat. Was die beiläufig angeführte Krankheit des Hiob betrifft, so sind die Ausleger darüber sehr uneinig, worinn dieselbe eigentlich bestanden habe. Einige meinen, daß es eine venerische Krankheit gewesen sey, die er sich, doch ohne seine Schuld, zugezogen. Einige Reisebeschreiber melden, daß in den heißen Ländern solche Krankheiten so stark um sich griffen, daß man damit durch ein blosses Gespräch mit einem, der sie hat, behaftet werden könne. Die Römischcatholische Kirche gebraucht unsern Hiob als ei-

nen Schutzheiligen, so oft in ihrem Schooß sich diese schändliche Plage ereignet, wie aus Baylet Leben der Heiligen, und aus dem Tagebuch der Kirchen des Molanus, davon Bayle Dict. Histor. art. Job zu vergleichen ist, erhellet. Diese Meinung ist oben in der weitläufigen Anmerkung des Herrn Verfassers dadurch bestritten, daß diese Krankheit erst später entstanden sey, wovon doch Calmet in seiner Schrift, die wir bald anführen wollen, das Gegentheil behauptet. Einige geben andere Krankheiten an. Ja einige haben dieselbe für einen Hauffen vieler Krankheiten gehalten. Bartholinus zehlet zwölf, wo wir dem Calmet trauen dürfen. Diese Zahl ist noch zu geringe. Pineda, ein fleißiger Untersucher dieser Krankheit, hat gar die Zahl

art der Propheten finden wir oft die Sünde unter dem Bilde von Beulen, Wunden, und Eiterbeulen vorgestellt (†).

Das achte Hauptstück.

ABSALOM bedienet sich der Krankheit seines Vaters, sich gegen ihn zu empören. Die Art und Weise, wie er das Volk zu seinem Vorthail verführet hat.

Ab salom war nicht lange wieder in die Gunst seines Vaters eingesetzt, da sein Hochmuth, und seine Bewerbung um des Volks Gunst, auf eine aufferordentliche Art ausbrach.

J 4

Es

(†) Jes. I. 6.

Zahl dieser vereinigten Krankheit auf dreißig bis zwei und dreißig gesetzt. Man lese hievou Casmet d'iss. sur la Maladie de lob. Saurin Betracht. über wichtige Begeb. des A. und R. T. Th. II. der deutschen Uebers. Betr. 19.